



Text **Mathias Forster**
Fotos **Sarah Walbeck** und **Anna Krygier**



WENN MUSIK AUF FRUCHTBAREN BODEN FÄLLT

DAS ACKERKONZERT

Während der Corona-Zeit erlebten wir, dass Politiker und Politikerinnen im grossen Stil Kunst und Kultur zu nicht systemrelevanten Bestandteilen der Gesellschaft zu degradieren versuchten, was aus meiner Sicht mehr über sie selbst aussagt als über die Bedeutung von Kunst und Kultur. So hatten auch die Musikerinnen und Musiker der Staatsphilharmonie Nürnberg plötzlich nicht mehr die Möglichkeit, ihren Beruf auszuüben und für die Menschen zu musizieren ...

Also begannen Veronika Zucker, Cellistin und Martin Möhler, Klarinettist, beide Berufsmusiker bei der Staatsphilharmonie Nürnberg, zu überlegen, was sie denn anstelle von musizieren tun könnten. Sie kamen auf die Idee, eine CO₂-Bilanzierung des Orchesters zu erstellen. Dies machten sie und arbeiteten sich in die komplexen Berechnungen ein. Als die Bilanz dann vorlag, hatten sie das Bedürfnis, die errechneten Emissionen in sinnvollen Projekten zu kompensieren. Da fiel ihr Blick auf unseren Bodenfruchtbarkeitsfonds und seine Aktivitäten. Sie kontaktierten uns. Doch die Musizierenden der Staatsphilharmonie wollten mehr, das heisst nicht nur die Emissionen kompensieren, sondern ihre Bekanntheit und die Strahlkraft der Musik den ausgewählten Projekten zur Verfügung stellen, sodass diese bekannter werden können. So kam die Kooperation zwischen der Staatsphilharmonie Nürnberg und uns zustande.

Im Jahre 2021 veranstalteten wir eine erste wunderbarer gemeinsame Veranstaltung unter dem Titel - «Wenn Musik auf fruchtbaren Boden fällt». Dies im



sehr eindrücklichen Opernhaus von Nürnberg. Die Veranstaltung war für alle Beteiligten ein besonderes Erlebnis. Im Nachklang und bei der Reflektion dieser Veranstaltung entstand dann die Idee eines Ackerkonzerts: Ein Konzert auf dem Bauernhof zugunsten des Bodens. Im weiteren Verlauf der Projektentwicklung fragten wir das Hofgut Rengoldshausen in Überlingen, einen Partnerbetrieb des Bodenfruchtbarkeitsfonds, an, ob das Ackerkonzert dort stattfinden könnte.

Markus Knösel, der verantwortliche Landwirt, der selber auch ein Musikliebhaber ist, war begeistert. Schon beim Schildern der Idee sagte er spontan zu und so machten wir uns gemeinsam auf den Weg, das Ackerkonzert in die Wirklichkeit zu bringen. Wir von der Bio-Stiftung hatten vorher noch nie einen Anlass in dieser Grösse organisiert und veranstaltet. Im Verlauf von eineinhalb Jahren entwickelten wir das Konzept und

setzten es Schritt für Schritt um. Das beinhaltete, unter anderem, die Erstellung eines Budgets und des Fundraising-Dossiers, das Suchen und Finden des benötigten Geldes, die Planung, Organisation, Koordination, Durchführung, und, und, und ...

Man kann sich schwer vorstellen, was für ein Aufwand das ist. Wir wissen es jetzt. Ziemlich bald entstand zudem das Bedürfnis, dieses Ereignis aus der Perspektive der Nachhaltigkeit auch über das Konzert hinaus wirksam werden zu lassen. Und auch für diejenigen Menschen, die nicht selber an dem Konzert teilnehmen konnten, einen lebendigen Eindruck zu vermitteln. So entstand die Idee und der Entschluss, auch einen Film zu machen. Etwas später kam dann auch noch die Möglichkeit, per Livestream am Konzert teilzunehmen dazu.

Die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Staatsphilharmonie, des Hofguts Rengoldshausen und uns war von Anfang an von Freude geprägt, was sich bis zum Schluss durchzog. Es zog dadurch auch etwas Musik in unseren Büroalltag ein, hatte ich das Gefühl.

Für den Film, der einen eigenen roten Faden haben soll, engagierten wir einen Drehbuchautor und für die Dreharbeiten war Squeen aus Berlin zuständig. Das Ackerkonzert selber sollte am Samstag um 11 Uhr beginnen, eine Matinée also. Für den Freitag vor dem Konzert hatten wir uns einen internen Anlass überlegt: Das erste Zusammentreffen fand auf dem Weltacker Überlingen statt. Dort hatten wir, das heißt das Team des Weltackers, dem ich an dieser Stelle noch ein herzliches Danke ausspreche!, Markus Knösel, der verantwortliche Bauer vom Hofgut Rengoldshausen und





Ulrich Hampl, unser Bodenexperte, drei Posten vorbereitet, auf denen «unsere» Bauern die Musikerinnen und Musiker auf und in den Boden brachten. Es begann mit einem gemeinsamen Mittagessen und einer Begrüssung. Das dabei sich austobende naturgewaltige Gewitter war sehr eindrücklich, passte ausgesprochen gut zur Szenerie und brachte uns seine ganz eigene musikalische Einlage! Danach teilten sich die Menschen in drei Gruppen auf und im Verlauf des Nachmittags rotierten sie so, dass alle an jedem der drei Posten unterschiedliche Aspekte des Bodens kennenlernen und erleben konnten. Das Interesse der Musikerinnen und Musiker von dem Wissen der Bäuerinnen und Bauern zu lernen war gross. Am Abend trafen sich alle zu einem gemeinsamen Abendessen auf dem Hof. Und hier brachten die Musikerinnen und Musiker die Bäuerinnen und Bauern mit ihrer Musik in den siebten Himmel und umgekehrt konnten die Musikerinnen und Musiker (und wir alle) die qualitativ sehr hochwertigen Lebensmittel der Bäuerinnen und Bauern geniessen. Man spürte, wie die Menschen sich für einander interessierten und immer mehr zusammen fanden. Die Feier und die Gespräche zogen sich bis nach Mitternacht hin.

Am nächsten Tag war alles bereit, alle hatten sich mächtig ins Zeug gelegt und alles hat fast reibungslos funktioniert. Eine grosse Bühne mit Beschattung war errichtet worden, denn die teuren Musikinstrumente sind keine Outdoorveranstaltungen gewohnt.

Um 10 Uhr war Einlass und die Menschen strömten in Scharen herbei, von nah und fern. Das Wetter hätte prächtiger nicht sein können. Fast 500 Menschen waren live dabei und etwa 100 noch per Livestream zugeschaltet. Das Filmteam war mit mehreren Kameras im Einsatz und Sibylle Laubscher hatte ihre Staffelei aufgestellt und war bereit, magische Momente des Konzerts mit Live-Painting festzuhalten.

Die Musikerinnen und Musiker betraten die Bühne und als der Musikgeneraldirektor Roland Böer den Dirigentenstab erhob, war es mucksmäuschenstill im Innenhof. Es begann die musikalische Reise und die ersten Töne von Respighis «Die Vögel» erklangen, gefolgt von Beethovens «Pastorale». In zwei unvergesslichen



Stunden verschmolzen inspirierende Redebeiträge zum Boden und seiner Fruchtbarkeit und Pflege mit meisterhaft gespielter Musik und den Geräuschen der Natur. Ein unvergesslicher Zusammenklang ganz unterschiedlicher Welten und Stimmen, die aber trotz ihrer Unterschiedlichkeit doch zusammengehören und zusammen klingen wollten. Vögel zwitscherten mit, ab und an hörte man das Muhen einer Kuh oder den durchdringenden Pfiff eines Bussards oder Milans. Ein Schmetterling drehte seine Runden auf der Bühne und umflatterte die Musikanten.

Ich vermag nicht, diese Stimmung besser zu beschreiben. Aber ich hatte den Eindruck, dass hier tatsächlich Kultur und Natur eine neue Qualität in den Beziehungen zueinander gesucht und gefunden hatten, zumindest anfänglich, achtsam, aber mit viel Zukunftspotenzial. Ich bin auch sehr froh, dass wir das Ganze professionell filmen liessen, sodass wir früher oder später mit dem Mitschnitt des Konzerts und unserem Film an die Öffentlichkeit gehen können, sodass dann hoffentlich auch noch Menschen einen lebendigen Eindruck von dem Event haben können, die nicht dabei sein konnten.

Gleich nach dem Konzert fuhr ich für mehrere Wochen in die Ferien. Der Nachklang des Konzerts begleitete mich während dieser ganzen Zeit in Form einer erhebenden Heiterkeit und inneren Bildern. Und das bis zum heutigen Tag, sobald ich nur daran denke ...



Als nächstes steht die Fertigstellung der Filmproduktion an, und dafür brauchen wir noch ca. EUR 70.000. Wer uns dabei finanziell unterstützen möchte, ist herzlich eingeladen und kann das hier tun:

www.bio-stiftung.ch/terra-musica

Was erwartet uns in dem Film, werden Sie sich fragen. Hier seien nur einige Fragmente aus dem Drehbuch skizziert:

Der Film beginnt mit dem Zerbröseln der Erde in den Händen. Es wird eine Geschichte erzählt über den Boden als Grundlage allen Lebens auf der Erde. Es kommen verschiedene Menschen an verschiedenen Orten zu Wort. David Steyer auf der Solawi Ravensburg, Roland Lenz auf dem Weingut Lenz, Markus Knösel auf dem Hofgut Rengoldshausen, Ulrich Hampl als Bodenexperte und Mathias Forster vom Bodenfruchtbarkeitsfonds bzw. der Bio-Stiftung Schweiz. Aufbau Ackerkonzert auf dem Hof Rengo, Eindrücke und Gespräche mit den Musikern im Bus auf der Fahrt dorthin. Markus Knösel, der den Musikern seine Lieblingswiese zeigt ...

Menschen legen sich auf den Boden und lauschen, riechen, fühlen, schweigen, lachen. Im Lauschen zeigt

sich, alles steht in symbiotischer Wechselwirkung zueinander: Die Biene, die Blume, der Boden, der Mensch. Tiere als existenzieller Bestandteil der Kreislaufwirtschaft. Begegnungen und Gespräche zwischen Bauern und Musikern.

Am Abend wird zusammen gegessen. Am Morgen der Tau auf der Wiese. Musiker machen sich bereit für das Konzert. Besucher an den Infoständen des Bodenfruchtbarkeitsfonds und der Partnerbetriebe. Stühle werden besetzt. Die Infostände schliessen und die Bauern setzen sich ins Publikum. Der Dirigent hält eine Ansprache. Die Musiker sind bereit. Der Dirigent hebt den Taktstock. Der erste Ton erklingt. Die Kühe lauschen.

Ich danke allen Beteiligten von Herzen für das beherzte Engagement und ihren Beitrag zu diesem gelungenen Anlass, und ich freue mich auf einen nächsten, wann und wo auch immer dieser dann stattfinden wird. Ich zweifle nicht daran, dass uns wieder etwas Schönes einfallen wird.

Mathias Forster



BRAUCHT DER BODEN EINE STIMME?

UND WENN JA, WOHER SOLL DIESE STIMME KOMMEN UND WIE WIRD SIE HÖRBAR?

Text **Mathias Forster**

Verschriftlichung seines Beitrags anlässlich des Ackerkonzerts

Der Boden ernährt uns. Boden reinigt unser Wasser. In einem symbiontischen Zusammenwirken von Pflanzen, Mikroorganismen und der Sonne ermöglicht der Boden alles Leben auf diesem wunderbaren Planeten. In einem Esslöffel fruchtbarem Boden leben mehr Mikroorganismen als Menschen auf dem Planeten! Boden ist eine Lebenssphäre, er ist selber auch lebendig. Boden schenkt uns die Substanz unserer Leiblichkeit. Boden ermöglicht uns das Aufrichten durch seinen Widerstand und das auf ihm gehen können – und dadurch, dass wir auf ihm gehen können, verbindet er uns auch. Boden trägt uns durchs ganze Leben. Boden ermöglicht uns, Spuren zu hinterlassen, und ist somit ein unbeirrbarer Zeuge unseres Seins und Wirkens auf der Erde.

Da er uns alle trägt und ernährt, egal wie wir mit ihm umgehen und ihn behandeln, hat der Boden für mich auch etwas zutiefst mütterliches, verschenkt sich und ist voller Hingabe. Aus seinem fruchtbaren Schoss geht alles Lebendige hervor. Der Boden erscheint mir, je länger ich mich mit ihm innerlich und äusserlich beschäftige, ein manifester Ausdruck von bedingungsloser Liebe zu sein. Wir können Boden also auch als Ausdruck einer mütterlichen Liebe des Planeten Erde zu allem was lebt verstehen und erleben.

Als ein Freund, Christian Hiss, anlässlich mehrerer Treffen immer wieder eindringlich auf die weltweit schwindende Bodenfruchtbarkeit und den Humusver-

lust hinwies, was mir vorher selber auch nicht bewusst war, bin ich zutiefst erschrocken und auch innerlich erschüttert worden. Aus dieser inneren Erschütterung und mehreren Nächten drüber schlafen ist dann die Idee geboren worden, den Bodenfruchtbarkeitsfonds ins Leben zu rufen. Wir, die Bio-Stiftung Schweiz, wollen auch unseren Beitrag zur Bewusstseinsbildung und Veränderung der Situation leisten.

Wer sich näher für den Bodenfruchtbarkeitsfonds und seine Aktivitäten interessiert, kann dies über die Webseite www.bodenfruchtbarkeit.bio tun.

Ich verzichte darauf, die Dramatik des Zustands unserer Böden jetzt vertieft darzustellen, denn das können alle, die es interessiert, durch einfache Recherche im Internet herausfinden. Ich fokussiere im weiteren Verlauf meines Beitrags auf diejenigen Aspekte, die man nicht so einfach oder gar nicht findet, wenn man recherchiert. Es sei denn, man fängt an, auch in sich selber zu suchen und nicht nur im Internet ...

Eine unbestrittene Tatsache ist es allerdings, dass es um den Boden und seine Fruchtbarkeit nicht gut steht. Diese Tatsache ist in meinen Augen vor allem Ausdruck einer Beziehungskrise zwischen vielen Bodenbearbeitenden und dem Boden, die meiner Analyse nach vor allem daran liegt, dass das industrielle Denken in die Bereiche des Lebendigen eingezogen ist.

Eine tiefe Beziehungskrise besteht aber auch zwischen vielen von uns und der Natur und ihrem mütterlichen Sein. Der Boden ist und bleibt aber unbestreitbar unser gemeinsamer Nenner. Wir alle brauchen ihn, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Dadurch ist er ein Gemeingut, das man, nebenbei bemerkt, eigentlich auch nicht als Besitz betrachten dürfte, wenn man wirklichkeitsgemäß denkt. Denn Boden ist keine Ware, wird aber all zu oft als solche behandelt. Ein Haus kann man besitzen, es hat Warencharakter, kann gebaut, abgerissen, gekauft und verkauft werden. Boden jedoch ist ein nicht vermehrbares Gut, das gleichzeitig die Voraussetzung aller menschlichen Entwicklung ist. Boden gehört

in Wirklichkeit also uns allen und er ist dadurch auch ein wesentlicher Bestandteil unserer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung und zugleich die Grundlage der Zukunft allen Lebens auf diesem Planeten.

Bodenentwicklung, Humusaufbau, Förderung der Bodenfruchtbarkeit und Aufforstung sind ein Gebot oder der Ruf der Stunde und in Wirklichkeit auch DIE entscheidenden Klimafaktoren. Und zwar lebendige, nicht technische Klimafaktoren! Da unterscheidet sich meine Perspektive wesentlich von einer transhumanistischen Perspektive, die das Heil der Zukunft und die Rettung des Planeten und des Klimas in den Maschinen und der Technik sieht. Die Technik kann bestenfalls einen kleinen Beitrag dazu leisten, der entscheidende Faktor ist aber unser Bewusstsein.

Jetzt werde ich bewusst einen Moment idealistisch ...: Wenn wir Menschen uns gemeinsam um den Humusaufbau unserer Böden kümmern, Mitverantwortung übernehmen, sei es im eigenen Garten oder auf dem Acker, im Wald oder durch Spenden an unseren Bodenfruchtbarkeitsfonds – wenn wir also dieses mütterliche Element gesamtgesellschaftlich anfangen zu würdigen und fördern, dann wird aus diesem Planeten eine neue Erde und wir alle im Verlauf dieses Prozesses zu einer neuen Gesellschaft und einer neuen Gemeinschaft, zu einer Menschheitsfamilie. Wir würden dadurch auch friedfertiger und friedensfähiger! Weshalb? Weil wir durch die Würdigung der Lebendigkeit des Bodens auch das Leben an sich, also alles Leben, wieder als etwas Heiliges empfinden könnten. Es kann uns also real gelingen, durch den scheinbaren Umweg über den Boden, auch den Boden des Lebendigen in uns selbst wieder neu zu entdecken.

Zerstörung oder Missachtung von Leben ist immer Ausdruck eines Verlustes der Beziehung zu sich selber, zum Lebendigen in sich. Wenn wir beim Boden beginnen, können wir von dort aus eine neue innere und dann auch äussere Kultur aufbauen, die dem Leben dient und es lebendiger werden lässt, wie Hanspeter Dürr, der langjährige und von mir sehr geschätzte Leiter des Max Planck Instituts so schön sagte. Und wir würden, fast wie nebenbei, auch die Mütter dieser Welt





und das, was sie täglich für uns alle leisten, durch den Umweg über die Würdigung des Bodens und seiner Fruchtbarkeit, ganz anders würdigen und wertschätzen und sie wieder ins Zentrum der Gesellschaft stellen, zusammen mit den Bäuerinnen und Bauern, den Gärtnerinnen und Gärtnern, den Winzerinnen und Winzern, den Försterinnen und Förstern dieser Welt!

Denn wer von uns kann von sich sagen, nicht durch das Tor einer Mutter zur Welt gekommen zu sein?

Die gesellschaftliche Nichtwürdigung der Leistungen der Mütter ist, genauso wie die Nichtwürdigung der mütterlichen Qualitäten und Leistungen der Böden und des Planeten Erde, ein Ausdruck der nicht genügend vorhandenen Erkenntnis ihrer Wichtigkeit und somit also eine Bewusstseinsfrage. Da gibt es noch viel zu tun und nicht zuletzt deshalb ist eine diesbezügliche Bewusstseinsbildung eine unserer selbst gewählten Hauptaufgaben.

Der von mir ebenfalls sehr geschätzte Johann Wolfgang von Goethe schrieb einmal: «Alles Lebendige bildet eine Atmosphäre um sich her ...». Unsere Erde hat eine Atmosphäre, sie lebt also, ist ein Lebewesen des Universums, und auch wir alle haben und verbreiten eine Atmosphäre, ein Klima, auch die Musik, und nicht zuletzt deshalb sind wir alle ja heute hier. (Das Ackerkonzert fand am 22. Juli 2023 auf dem Hofgut Rengoldshausen in Überlingen statt.) Die Musik selber lebt also auch, ist auch ein Lebewesen, jedoch ohne feste Körperlichkeit. Ihre Körperlichkeit sind vielleicht die Töne und der Klang.

Aus meiner Sicht auf die Dinge ist es unsere wichtigste und konkreteste persönliche Klimaverantwortung, uns jeden Tag aufs Neue ernsthaft zu fragen: Was für ein Klima verbreite ich? Was für eine Atmosphäre strahle ich als Mensch aus? Lebt in meinem Zuhause, in meinen sozialen Beziehungen, am Arbeitsplatz, durch alles was ich sage, tue und denke? Denn auch mein Denken hat eine Ausstrahlung, bildet eine Atmosphäre! Wenn mein Denken lebendig ist, ist es ansteckend und begeisternd. Aber es hat eben auch eine Wirkung, wenn es ein abstraktes, totes Denken ist, das das Leben



ignoriert, wie wir heute allenthalben sehen können. (Stichworte: Transhumanismus, Industrialisierung der Medizin, Bildung und Landwirtschaft.) Die Verantwortung für unser Denken zu übernehmen, denn dieses prägt unsere Gefühle und aus ihm gestalten wir unsere Handlungen in der Welt. Diese Verantwortung kann ich jeden Moment übernehmen, sie ändern und bewusster gestalten. Und zwar aus Freiheit und Liebe – nur aus Freiheit und Liebe. Das bedeutet, dass dies eine zutiefst menschliche Tätigkeit ist, wenn sie aus Freiheit und Liebe ergriffen und gestaltet wird. Das ist aus meiner Sicht unsere tiefste Atmosphären- oder Klimaverantwortung! Denn unsere individuelle Atmosphäre/Ausstrahlung und die Atmosphäre der Welt bilden zusammen eine Atmosphäre, ein Klima ...

Und da gibt es auch noch ein grosses, noch zu entdeckendes Geheimnis. Denn in uns allen gibt es ein Organ, mit dem wir nicht nur atmosphärische Qualitäten wahrnehmen, sondern sogar verwandeln können. Das ist unser Herz, das *Mysterium cordis*.

Mit denjenigen, die Freude und Lust haben, würde ich gerne jetzt gleich eine kleine, einfache und doch sehr wirksame Übung machen. Lasst uns den Fokus einen Moment auf unser Herz richten. Ihr könnt gerne die Hand drauf legen, um euren Herzraum auch physisch zu spüren. Auch der Rhythmus unseres Herzens trägt uns durchs ganze Leben, bildet also so etwas wie einen inneren Boden ... und wenn dieser rhythmische Boden

eines Tages nicht mehr da ist, dann müssen wir diesen Planeten verlassen. Das Herz ist auch derjenige Ort, auf den wir zeigen, wenn wir «Ich» sagen. Lasst uns nun versuchen, Dankbarkeit und Freude aus unserem Herzen zur Erde und zum Boden hinströmen zu lassen, für alles das, was dieser für uns tut. Dann können wir diese Dankbarkeit auch in den Umkreis ausdehnen, auf den ganzen Raum in dem wir uns gerade befinden, dann auf den Ort, auf das Land, auf Europa, auf die Welt, auf den ganzen Planeten.

Nun kommen wir wieder ganz hierhin in den Innenraum unseres Körpers und wo wir jetzt gerade sitzen. Wenn wir diese kleine und einfache Übung täglich oder wöchentlich tun, gerne auch mit anderen Menschen zusammen, dann werden wir uns selber und mit uns das Klima und die Atmosphäre des Planeten Erde ganz konkret verwandeln. Der Schlüssel dazu ist unser Herz und unser Bewusstsein, dass dieses Herz, neben vielem anderen, ein Atmosphärenwahrnehmungs- und

qualitatives Atmosphäregestaltungsorgan ist und noch viel mehr werden kann! Wir können die Qualität der Atmosphären mit unseren Herzen wahrnehmen und beeinflussen. Positiv oder negativ, das hängt von uns ab! Das ist ein grosses und offenbares Geheimnis und Teil unserer schöpferischen Kraft, aber auch unserer Verantwortung!

Ich bin ausgegangen von der Frage, ob der Boden eine Stimme braucht und wenn ja, woher sie kommen und wie sie hörbar werden kann ... Ich bin der Überzeugung, dass der Boden nicht eine Stimme braucht, sondern jede Stimme eines jeden Menschen, – dass der Boden zu unserer gemeinsamen Sprache werden kann, wenn wir ihm unsere Stimme aus Freiheit und Erkenntnis schenken und leihen.

Ich danke Ihnen allen von Herzen, dass Sie sich für den Boden interessieren, und hoffe, dass Sie ab heute auch eine starke Stimme für den Boden sein werden.





STATEMENTS ZUM ACKERKONZERT

Welch ein Ereignis! Wenn ein Opern-
orchester sich für den Boden und seinen
Verlust von 30-50 % an Fruchtbarkeit
interessiert, an den Bodensee fährt, um auf
Bauernhöfen darüber mehr zu verstehen. Wenn
die Musiker aus dieser Betroffenheit Programme
entwerfen, die musikalisch-künstlerisch die Sorge
für die Natur widerspiegeln und damit hunderte
Zuhörer berühren, dann ist das für mich ein
Hoffnungsschimmer, der nach Zukunft duftet! So
geschehen beim wunderbaren Ackerkonzert auf
dem Innenhof des Hofguts Rengoldshausen.

ILSABÉ ZUCKER, Salem

Gesunde Böden sind existenziell, aber weit
unterschätzt, weil unseren Sinnen verborgen.
Im Wort «Agrikultur» kommt zum Ausdruck,
dass es dabei um mehr geht als nur kurzfristigen
wirtschaftlichen Gewinn zu maximieren. Insofern
ist die Idee, eine Kulturveranstaltung mit einem
grossartigen Werk der Musikkultur durch ein
hochrangiges Orchester auf einem für unsere
Stadt und Region wichtigen Hofgut auszurichten,
passend. Das alles «frei + willig» durch Spenden
getragen bringt Boden und Kultur in einen neuen
Sinn-Zusammenhang. Uns hat trotz Hitze die
Begeisterung der jungen Musiker angesteckt. Für
diese Initiative ein ganz herzliches Dankeschön!

HERBERT und BETTINA DREISEITL, Überlingen



Das Ackerkonzert war eine unvergessliche Erfahrung, die mich tief beeindruckt hat. Der Besuch auf dem Hof war intensiv und wundervoll zugleich. Die Nähe zur Natur und die Möglichkeit, die Landwirte persönlich kennenzulernen, haben mir ein tieferes Verständnis für die Herausforderungen verschafft, die mit dem Umbau von traditioneller Landwirtschaft zu ökologischer Landwirtschaft einhergehen. Der Austausch mit den Bauern war unglaublich bereichernd und hat mir klargemacht, wie wichtig es ist, nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken zu fördern.

Während des Konzerts, als «Die Vögel» von Respighi gespielt wurde, konnten wir die majestätischen Störche über den weiten Feldern kreisen sehen. Dieses einmalige Erlebnis hat die Musik auf eine ganz besondere Weise untermalt und eine tiefe Verbindung zur Natur hergestellt. Es war, als ob die Vögel selbst Teil des Orchesters geworden wären und uns mit ihrem Flug eine atemberaubende visuelle Darbietung boten.

Insgesamt war das Ackerkonzert eine wunderbare Verbindung von Kunst und Natur, die mein Herz berührt hat. Es hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, unsere Umwelt zu schützen und zu schätzen, und wie Musik dazu beitragen kann, diese Botschaft auf eine eindrucksvolle Weise zu vermitteln. Ich bin dankbar für diese Erfahrung und hoffe, dass noch viele weitere solcher Veranstaltungen folgen werden.

MARTIN MÖHLER, Klarinettist, Staatsphilharmonie Nürnberg

Das sommerliche Ackerkonzert im grosszügigen Innenraum des Hofguts Rengoldshausen war ein aussergewöhnliches Erlebnis in seiner Gesamtkomposition. Die Musik bot höchstes Niveau, die ehrwürdige Hingabe der Musikerinnen und Musiker des Staatstheaters Nürnberg an das Thema Bodenfruchtbarkeit war geradezu erlebbar und erhebend für die elementare Welt und die Menschen.

CHRISTIAN HISS,
Regionalwert Leistungen GmbH, Eichstetten

Der Boden braucht in vielerlei Hinsicht unser Verständnis und unseren Schutz. Durch das Ackerkonzert ist der Fokus nicht nur auf das Ökosystem Boden gerichtet worden, sondern hat durch den wunderbaren Ort, das perfekte Wetter und das grosse Können der Staatsphilharmonie die ganze Veranstaltung zu einem sinnlichen Erlebnis werden lassen, das bei mir noch lange nachgeklingen hat. Ich habe es sehr genossen. Vielen Dank an alle Beteiligten, die Organisierenden und alle helfenden Hände.

SARAH WIENER, Unternehmerin, Fernsehköchin,
Autorin und Politikerin

